

ÖSTERREICHISCHE LITERATUR

Im Gegensatz zu Westdeutschland, wo die jungen Autoren sich nach dem Krieg programmatisch weigerten, ihre literarischen Vorbilder wieder in der Vergangenheit zu suchen und versuchten, ihre eigenen, unerprobten Wege zu gehen, in der österreichischen Literatur spielte eine Anknüpfung an die durch den Krieg und die Nazis unterbrochenen literarischen Traditionen eine große Rolle. Dies war auch deshalb, weil Österreich nach sieben Jahren Einverleibung in das Dritte Reich nun versuchte, ihre eigenen, das heißt österreichischen Traditionen zu betonen und ihre Kultur aus dem gesamtdeutschen Kontext auszugliedern.

Zu den markantesten Autorinnen der Nachkriegsliteratur gehört „die große Dame der österreichischen Literatur“, die Dichterin **Ilse Aichinger** (*1921). Ihre Lyrik ist zum Beispiel in dem Gedichtband *Verschenkter Rat* (Rozdaná rada, 1978) versammelt. Nicht weniger bekannt ist sie jedoch auch als Autorin von Prosawerken, von denen zumindest der frühe Roman *Die größere Hoffnung* (Větší naděje, 1948) von einem verfolgten Teenager-Mädchen während der Nazizeit, beeinflusst von ihren autobiographischen Erfahrungen als Kind in Wien, oder die meisterhafte Novelle *Spiegelgeschichte* (Zrcadlový příběh, 1954) zu nennen sind; in dieser Geschichte wird das kurze tragische Leben eines toten Mädchens „rückwärts“ erzählt von seinem Tod bei der Abtreibung über die Geschichte ihrer Liebe bis zu ihrer Kindheit und Geburt.

Die metaphorische Lyrik der Dichterin **Ingeborg Bachmann** (1926–1973) erregte ein großes Aufsehen, auch bei den Lesungen der Gruppe 47 (siehe später). Sie ist zum Beispiel in den Gedichtbänden *Die gestundete Zeit* (Čas na úvěr, 1953), oder *Anrufung des Großen Bären* (Vzývání Velkého vozu, 1956) versammelt, der Erzählband *Das dreißigste Jahr* (Třicátý rok) erschien 1961, der erste und heute sehr geschätzte Roman einer unvollendeten Trilogie *Malina* im Jahre 1971.

Ernst Jandl (1925–2000) war ein Dichter, der wie wenige seiner Zeitgenossen die Möglichkeiten der Sprache spielerisch aufdecken konnte, mit der Sprache experimentierte und seine Sprachspiele in logischen Ketten oft bis zur völligen Absurdität führte. Sein Spiel mit der Sprache ist jedoch nicht Selbstzweck, ihr Sinn liegt nicht bloß im Jux, sondern in der Kritik der Möglichkeiten sprachlicher zwischenmenschlicher Kommunikation. Die Absurdität und der Zauber seiner Gedichte werden oft erst bei ihrem lauten Vortragen deutlich, und Jandl

selbst war ein meisterhafter Interpret seiner eigenen Lyrik. Dabei knüpfte er an die Nonsens-Poesie des Dadaismus und an die sog. konkrete Poesie an, was ihn in die Nähe der Autoren der **Wiener Gruppe** stellt, deren Mitglieder in den 50-er Jahren die Dichter **H. C. Artmann**, **Friedrich Achleitner**, **Konrad Bayer**, **Oswald Wiener** oder **Gerhard Rühm** waren.

Fritz Hochwälder (1911 in Wien – 1986 in Zürich) war ein österreichischer Dramatiker, der 1938 wegen seiner jüdischen Abstammung und politisch linken Gesinnung aus Österreich emigrieren musste. Sein Drama *Das Heilige Experiment* (Svatý experiment), eine Darstellung des Scheiterns des Jesuitenstaates in Paraguay an den weltlichen Interessen der spanischen Kolonialherrschaft, wurde 1943 in der Schweiz uraufgeführt und erlebte 1947 seine erfolgreiche Premiere im befreiten Österreich am Wiener Burgtheater. 1952 brachte es seinem Autor auch den internationalen Durchbruch, ausgehend von Paris (unter dem Titel *Sur la terre comme au ciel*).

Peter Handke (*1942) trat in die Literatur als ein „zorniger junger Mann“, der bei der Lesung der Gruppe 47 im Jahr 1966 im amerikanischen Princeton die Aufmerksamkeit auf sich lenkte mit seinen Angriffen auf die etablierte deutschsprachige Literatur und so den Protest einer neuen Generation von Autoren formulierte. Seitdem veröffentlichte Handke Dutzende von Romanen, Kurzgeschichten und Theaterstücken, und ist auf dem besten Wege, ein Klassiker der modernen deutschsprachigen Literatur zu werden. In der zweiten Hälfte der sechziger Jahre schrieb er in schneller Folge mehrere erfolgreiche Theaterstücke, dann verlagerte sich sein Interesse zunehmend auf Prosa. Von den vielen Titeln nennen wir zumindest die bekanntesten: den Roman *Die Hornissen* (Sršni, 1966), das Theaterstück *Publikumsbeschimpfung* (Spílání publiku, 1966), die Erzählungen *Der Hausierer* (Podomní obchodník, 1967), *Die Angst des Tormanns beim Elfmeter*, (Strach brankáře při pokutovém kopu, 1970), *Der kurze Brief zum langen Abschied* (Krátký dopis na dlouhé rozloučení, 1972), *Wunschloses Unglück* (Nežádané neštěstí, 1972), *Die linkshändige Frau* (Zvláštní žena, 1976), den Roman *Die Wiederholung* (Opakování, 1986) oder das Prosastück *Nachmittag eines Schriftstellers* (Spisovatelovo odpoledne, 1987).

Weitere Romane und Erzählungen folgten auch in den neunziger Jahren und im einundzwanzigsten Jahrhundert. *Himmel über Berlin*, ein mehrmals preisgekrönter Film des Regisseurs Wim Wenders, zu dem Peter Handke das Drehbuch schrieb, wurde zu einem der besten deutschen Filme; 1998 wurde das Thema des

Filmes unter dem Titel *Stadt der Engel* (mit Meg Ryan und Nicolas Cage in den Hauptrollen) noch einmal in den USA adaptiert. Bei den Salzburger Festspielen 2011 wurde sein Theaterstück *Immer noch Sturm* (Stále ještě bouře) über den bewaffneten Kampf der Kärntner Slowenen gegen das Dritte Reich uraufgeführt, das später auch in einer Prosabearbeitung erschien.

Thomas Bernhard (1931–1989) war ein Schriftsteller und Dramatiker, der vor allem in den achtziger Jahren im Mittelpunkt der Medien und auch der österreichischen Politiker stand, als er wiederholt mit scharfen Angriffen gegen Österreich und die österreichische Politik öffentlich auftrat und damit heftige Diskussionen auslöste. Ähnlich wie Peter Handke konzentrierte er sich in seinem Werk sowohl auf Theaterstücke wie auch auf Romane. Nach den autobiografischen Prosawerken *Frost* (Mráz, 1963), *Der Atem* (Dech, 1978), *Die Kälte* (Chlad, 1981), *Ein Kind* (Dítě, 1982) folgten umfangreiche Romane mit einer sarkastisch-ironischen Kritik des öffentlichen Lebens in Österreich wie *Holzfällen* (Kácení dříví, 1984), *Alte Meister* (Starí mistři, 1985) oder *Auslöschung* (Vyhlazení, 1986). Zu seinen häufig gespielten Theaterstücken gehören z.B. *Der Ignorant und der Wahnsinnige* (Ignorant a šílenec, 1972), *Die Jagdgesellschaft* (Lovecká společnost, 1974), *Der Theatermacher* (Divadelník, 1984) oder *Heldenplatz* (Náměstí hrdinů, 1988).

Von der anderen Autoren der zeitgenössischer österreichischer Literatur nennen wir mindestens noch drei weitere: **Barbara Frischmuth** (*1941) schreibt Kurzgeschichten seit den späten sechziger Jahren, wo sie ihren stark autobiografischen literarischen Erstling *Die Klosterschule* veröffentlichte (Klášterní škola, 1968), gefolgt von anderen Titeln, meist kürzeren oder längeren Erzählungen. Eine verdiente Aufmerksamkeit weckte ihre poetische Romantrilogie, in der die Autorin die reale Ebene mit der Ebene der mythologischen Märchen vermischte – die einzelnen Romane tragen die Titel *Die Mystifikationen der Sophie Silber* (Mystifikace Sofie Silberové, 1976), *Amy oder Die Metamorphose* (Amy neboli metamorfóza, 1978) und *Kai und die Liebe zu den Modellen* (Kai a láska k modelům, 1979). 1987 erschien ihr Roman *Über die Verhältnisse* (Nad poměry), 2001 *Die Entschlüsselung* (Rozluštění); sie machte sich einen Namen auch als Kinderbuchautorin.

Elfriede Jelinek (*1946), die 2004 den Nobelpreis für Literatur erhielt, mit der Begründung „für den musikalischen Fluss von Stimmen und Gegenstimmen in Romanen und Dramen, die mit einzigartiger sprachlicher Leidenschaft die Absurdität und zwingende Macht der sozialen Klischees enthüllen“, ist eine

Erzählerin einer ganz anderen Art – aus kämpferisch feministischen und links-politischen Positionen vermag sie in ihren sprachlich souveränen Texten die soziale und sexuelle Ausbeutung der Frauen in der heutigen Gesellschaft sehr kritisch darzustellen. Zu den Stärken ihrer Werke gehört vor allem, dass sie für die Schilderung ihrer erniedrigten oder frustrierten Frauenheldinnen auch einen adäquaten, oft formal experimentieren sprachlichen Stil fand, der auch vor offener Sexualität und Vulgarismen nicht scheut. So z.B. in ihren Romanen *wir sind lockvögel baby!* (jsme volavky bejby!, 1970), *Michael* (1972), *Die Liebhaberinnen* (Milenky, 1975), *Klavierspielerin* (Klavíristka, 1983) oder *Gier* (Lačnost, 2000). Auch ihre Bühnenwerke sind inzwischen bei uns bekannt, so etwa *Ein Sportstück* (Sportštyk aneb Sportovní drama, 1998) oder *Winterreise* (Zimní putování, 2011).

Christoph Ransmayr (*1954) veröffentlichte seinen ersten Roman *Die Schrecken des Eises und der Finsternis* (Hrůzy ledu a tmy) bereits im Jahre 1984, einen Welterfolg verzeichnete er jedoch erst mit seinem zweiten Roman *Die letzte Welt* (Poslední svět, 1988), in dem er die Gefährdung unserer modernen Welt zeigte, am Beispiel des römischen Bürgers Cotta, der sich aus dem antiken Rom auf die vergebliche Suche nach dem verbannten Dichter Ovidius begab. 1995 folgte dann die Romanfiktion *Morbus Kitahara*, in dem historische Fakten und ahistorische fiktive Elemente wieder zu einem einzigartigen und fesselnden Ganzen verbunden sind. *Der Fliegende Berg* (Létající hora, 2008) ist die Geschichte zweier irischer Brüder, die nach Himalaya aufbrechen, um dort den „letzten weißen Fleck“ auf den Satellitenkarten der Erde zu suchen. Das bis jetzt letzte Buch Ransmayrs, das aus 70 literarischen Reisebildern besteht, erschien 2012: *Atlas eines ängstlichen Mannes* (Atlas bojácného muže).